

„Der Binnenmarkt braucht beide Beine: Wettbewerb und Solidarität“

Interview mit Michel Barnier über Finanzmarktregulierung und soziale Marktwirtschaft in Europa



Wie lassen sich die Finanzmärkte auf europäischer Ebene regulieren? Was sind zurzeit die Prioritäten der EU-Kommission? Welche Maßnahmen sind bereits umgesetzt? Wie können wir dem Ziel einer sozialen Marktwirtschaft näher kommen? Und wie ist eine größere Akzeptanz der Europäischen Union bei seinen Bürgern zu erreichen? Auf diese und weitere Fragen gibt Michel Barnier Antworten, die informieren und die das Vertrauen zum Projekt Europa stärken.



Michel Barnier

Amosinternational Herr Barnier, von 1999 bis 2004 waren Sie EU-Kommissar für Regionalpolitik und institutionelle Fragen. Zu Beginn der aktuellen Legislaturperiode waren Sie Mitglied des Europäischen Parlaments und sind jetzt, seit Frühjahr 2010, EU-Kommissar für den Bereich Binnenmarkt und Dienstleistungen. Welches waren in ihren Augen die wichtigen Entwicklungen in den europäischen Institutionen während der vergangenen zehn Jahre?

Michel Barnier: Die wichtigste Entwicklung war die Demokratisierung der europäischen Institutionen. Das ist eine entscheidende Veränderung; Europa kann nicht hinter dem Rücken der Völker entstehen. Mir persönlich ist das französische „Nein“ bei dem Referendum über die europäische Verfassung im Jahr 2005 sehr nahe gegangen. Ich wollte daraus die Lehren ziehen mit meiner Rückkehr nach Brüssel, gerade um für die Wiederaneignung des europäischen Projektes durch die europäischen Bürger zu arbeiten. Dieses gemeinsame politische Projekt lebendig zu halten ist von allergrößter Bedeutung, wenn wir uns eine gute Zukunft bauen wollen. Der erst seit dem ersten Dezember 2009 in Kraft befindliche Lissabon-Vertrag bestätigt institutio-

nelle Entwicklungen, die für den weiteren Weg der Demokratisierung nicht zu unterschätzen sind. Die wichtigste: das Prinzip der Mit-Entscheidung. Von jetzt an kann das Europäische Parlament, also die Vertretung aller Bürger der Union, mit dem Ministerrat, der Vertretung aller Mitgliedsstaaten, über alle Gesetzesvorhaben mitentscheiden. Die europäischen Abgeordneten haben heute eine enorme Verantwortung. Wie Sie sehen: Ohne das Europäische Parlament geschieht nichts mehr.

Amosinternational In der Kommission Barroso sind Sie für den Binnenmarkt und die Dienstleistungen verantwortlich. Sie und Ihre Dienstleistungen stehen besonders im Rampenlicht. Die Kommission hat eine Reihe von Vorschlägen zur Regulierung der Finanzmärkte gemacht. Wie würden Sie, ohne ins Detail zu gehen, die Philosophie dieser Initiativen beschreiben?

Michel Barnier: Die Krise von 2007 hat gezeigt, wie Regulierungs- und Aufsichtslücken, fehlerhafte Risikoabschätzung, verantwortungsloses Verhalten einiger Bankvorstände und Händler oder auch mangelhafte Unternehmensleitung zu einer gewaltigen Erschütterung unseres Bankensystems

geführt haben. Nur massive staatliche Interventionen konnten den Zusammenbruch des Finanzsystems verhindern. Die Folgen sind schwerwiegend: eine weltweite Rezession, Arbeitslosigkeit und – um auf die heutige Situation zu sprechen zu kommen – eine beträchtliche staatliche Schuldenlast sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten und Japan.

Mit Blick darauf ist es für mich klar, dass die Finanzmärkte stärker reguliert und wieder in den Dienst der Realwirtschaft gestellt werden müssen, für deren Finanzierung sie zu sorgen haben.



Die Finanzmärkte müssen wieder in den Dienst der Realwirtschaft gestellt werden

Amosinternational Wie können wir dahin kommen und hat die Politik dazu noch die Mittel?

Michel Barnier: Es ist nicht zu übersehen, dass die Finanzmärkte heute europäisch oder gar global organisiert sind. Zum Beispiel gehört eine von fünf Banken zu einer internationalen Bankgruppe. Die europäischen Märkte für Wert-